

Neues aus der Pfarrei

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN PFARREIEN HELDMANN'SBERG · NEUKIRCHEN Herbst 2025



Danke!

Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrmagazins!

Dieses Pfarrmagazin, das Sie in Händen halten, ist geprägt vom Begriff der „Dankbarkeit“. Wir feiern jedes Jahr im Herbst das Erntedankfest, um Gott zu danken für seine Schöpfung und dafür, dass es uns hier in unserem Land vergleichsweise gut geht. Wir dürfen Gott aber auch dafür danken, dass wir in einem Land leben, wo Meinungsfreiheit herrscht, wo wir nun schon seit über 80 Jahren in Frieden leben dürfen und wo jeder sich frei bewegen und selber entscheiden kann, was er tun möchte.

Diesem Pfarrbrief liegt auch wieder der Überweisungsträger für die Caritas-Sammlung bei. 60 Prozent des Erlöses kommen Projekten in unserer Diözese zugute, 40 Prozent bleiben in unserer Pfarrgemeinde und sind für Menschen bestimmt, die sich in einer persönlichen Notlage befinden. Auch hier sage ich im Namen derer, den Sie

mit Ihrer Spende helfen, ein herzliches „Danke“ und „Vergelt's Gott!“.

Danken dürfen wir auch für das über 30jährige segensreiche Wirken unserer Gemeindeferentin Stefanie Seufert-Wolf, die sich ab November in den wohl verdienten Ruhestand verabschieden wird.

So hoffe ich, dass auch Sie ganz persönlich immer wieder Grund dazu haben, Gott oder anderen Menschen in ihrem Umfeld zu danken. Vielleicht hilft Ihnen ja der ein oder andere Text im Pfarrmagazin bei der Suche dabei. Ich selber danke allen, die es wieder möglich gemacht haben, dass wir einen Pfarrbrief erstellen konnten. Ich wünsche Ihnen allen viel Freude beim „Schmökern“!

Ihr Pfarrer
Roland Klein

Krankenkommunion

Wenn Sie selber auf Grund einer Krankheit oder auch dauerhaft nicht mehr unsere Gottesdienste besuchen können, gibt es die Möglichkeit, einmal im Monat (in aller Regel am 1. Freitag im Monat) die Krankenkommunion zu empfangen. Wenn Sie Interesse daran haben, melden Sie sich bitte gerne im Pfarrbüro in Pommelsbrunn (Tel.: 09154/1248) oder in Neukirchen (09663/1201).

Impressum

Herausgeber und Kontaktdaten:

Katholisches Pfarramt, Eichenstraße 5, 91224 Pommelsbrunn;
Tel. 09154 / 1248; Fax: 09154 / 8924; Email: pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de

Katholisches Pfarramt, Hauptstraße 13, 92259 Neukirchen;
Tel. 09663 / 1201; Fax: 09663 / 953 173; Email: neukirchen@bistum-eichstaett.de

Bankverbindungen:

Kirchenstiftung Heldmannsberg: IBAN DE87 7606 1482 0000 9226 68
Kirchenstiftung Neukirchen: IBAN DE46 7525 0000 0380 3021 33
Kirchenstiftung Pommelsbrunn: IBAN DE08 7606 1482 0002 5095 55

Fotos: B. Grimm (Titel), M. Weinländer / pfarrbriefservice.de (S. 6), Picslocation Ulm / pfarrbriefservice.de (S. 7), H. Mertel (S. 10), M. Zils / pfarrbriefservice.de (S. 32), privat

Verantwortlich: Roland Klein, Pfarrer

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen (Auflage: 2.000 Exemplare)

Erntedank in den Pfarreien

Man könnte sich in unserer heutigen Zeit einmal ganz ernsthaft fragen, was das Erntedankfest in unserer modernen Kultur noch zu suchen hat. Schließlich leben wir in einer hochindustrialisierten Welt, die sich auswirkt bis hinein in die moderne Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie.

Unsere moderne Industriekultur neigt zum Glauben, dass alles machbar ist. Und dass wir gerade deshalb irgendwie das Staunen über die Natur verloren haben. Natürlich werden wir durch die verschiedenen Skandale und Machenschaften immer wieder auch eines Besseren belehrt: dass wir eben nicht alles selber in der Hand haben, dass unser Leben hier auf dieser Erde nur dann gelingt, wenn wir im Einklang mit der Natur leben.

Oder anders ausgedrückt: wenn wir uns das immer wieder bewusst machen, dass Gott es ist, der das endgültige Sagen hat über die Schöpfung – er, der alles gemacht, „erschaffen“ hat (Schöpfung und erschaffen – diese Worte gehören ja von der Wurzel/von der Bedeutung her zusammen).

Gott sei Dank gibt es gerade in unserer Zeit auch immer mehr Menschen, die gerade das beherzigen. Die nicht nur darauf schauen, dass das billigste eingekauft wird, sondern die auch auf die Qualität der Lebensmittel achten. Bio-Produkte sind in aller Munde – genauso wie Produkte aus der Region. Und deshalb ist ja auch „Aus der Region für

die Region“ ein bekannter Slogan, mit dem dafür geworben wird, dass wir diejenigen Lebensmittel einkaufen, die hier in unserer Nähe produziert werden.

Ich durfte in den vergangenen Wochen wieder zwei Betriebe anschauen im Rahmen einer landwirtschaftlichen Studienfahrt der Katholischen Landvolkbewegung. Da waren wir in Schwabmünchen bei Augsburg beim Biobetrieb Pfänder, der im größeren Umfang Bioware herstellt und an die umliegenden Geschäfte und Bioläden zum Verkauf abgibt. Immerhin 70 ha Land werden hier bewirtschaftet. Anschließend waren wir im Kloster St. Ottilien, wo die dortigen Benediktiner in konventioneller Landwirtschaft Ackerbau und Viehzucht betreiben.

Aus Verantwortung der Schöpfung gegenüber erwirtschaften diese beiden Betriebe nachhaltig Lebensmittel, erhalten damit unsere schöne Natur und produzieren Dinge in der Region für die Region. Das Geld bleibt im regionalen Wirtschaftskreislauf erhalten. Das alles will natürlich gut durchdacht sein. Es ist ein Risiko, wenn Betriebe heute ihre Produktion umstellen. Die Produkte sind in der Regel auch teurer als Billigprodukte aus Billiglohnländern. Dafür ist in aller Regel aber auch die Qualität eine höhere.

Es bedarf unseres Mitdenkens und vor allem dann auch unseres Mithandelns, dass uns unsere Schöpfung auch weiterhin zur Verfügung steht. Es bedarf



In Neukirchen (Titelfoto) und Happurg (Bild oben) waren die Altäre mit den Gaben der Natur geschmückt.

unseres Mitdenkens und Mithandelns, dass wir uns wirklich freuen können an der Natur, aber auch an dem, was die Natur uns schenkt: wenn wir die Natur pflegen und gebrauchen, aber nicht maßlos ausbeuten oder gar kaputt machen.

Gerade wir hier in unserer Region dürfen überaus dankbar sein, dass vieles noch in der Region hergestellt und verkauft wird. Ich bin dankbar für unsere Metzger und auch die Gastwirtschaften, die Produkte aus der Region anbieten. Denn nur so kann auch der nächste Schritt klappen: das genießen.

Genießen können wir die Schöpfung nur dann, wenn Erzeuger, Verarbeiter und Verbraucher miteinander das Beste für die Region wollen und aus Liebe zu ihr arbeiten, erzeugen, veredeln und schließlich genussvoll gebrauchen.

Für so ein Zusammenspiel im Leben kann man dann einander und letztlich nur von Herzen danken – den einzelnen Betrieben, die diesen Weg gehen, letztendlich aber vor allem Gott, der uns unsere schöne Schöpfung zur Verfügung stellt und dafür sorgt, dass es uns allen hier in Bayern so gut geht.

Roland Klein

Im „Korb des Lebens“

Mutworte zu Erntedank

Ich gehe gerne auf den Bauernmarkt. Dort füllt sich mein Einkaufskorb mit köstlichen Früchten der Erde. Bin ich einmal zu spät dran, kann mein Lieblingsobst bereits verkauft sein. Andere Menschen sind eben früher aufgestanden als ich. Auch dass es zu dieser Jahreszeit keine Erdbeeren mehr gibt, ist kein Grund, enttäuscht zu sein. Denn jetzt darf ich mich an saftigen Äpfeln, Birnen und Weintrauben erfreuen. Wenn ich saure Früchte gewählt habe, die mir vielleicht nicht so gut schmecken, kann ich mich beim nächsten Mal neu entscheiden. So wie beim „Korb des Lebens“, der uns im Laufe unserer Erdenzeit immer wieder gereicht wird.



Ob in diesem „Korb“ auch das drinnen ist, was ich mir im Moment wünsche, ist ungewiss. Ebenso, ob ich als Erste oder womöglich Letzte an die Reihe komme. Ich kann irrtümlich oder schuldhaft eine falsche Wahl treffen – „sauer“ statt „süß“. Doch irgendwann wird mir aus dem „Lebenskorb“ eine neue Möglichkeit geschenkt werden.

Sind wir enttäuscht, weil andere vermeintlich Besseres erhalten haben? Oder sind wir dankbar für das Gute, das es – trotz allem – im „Korb des Lebens“ für uns gibt? Sehen wir das freundliche Lächeln, die bunten Blätter, die achtsame Geste? Hören wir das Vogelgezwitscher, den freundlichen Gruß, die schöne Musik? Nichts ist selbstverständlich – alles ist Geschenk. Und ich bin frei zu entscheiden, welcher Mensch ich im nächsten Augenblick sein möchte. Hoffentlich ein dankbarer. Denn es ist die Dankbarkeit, die das Leben erst reich macht (Dietrich Bonhoeffer).

Christa Carina Kokol

Quelle: Mutworte, Sonntagsblatt für die Steiermark, www.sonntagsblatt.at, In: Pfarrbriefservice.de

„Die Dankbaren sind die Glücklichen“

Ein Interview mit dem Psychologen Gert Kowarowsky über ein erstrebenswertes Lebensgefühl



Dankbarkeit wirkt für den Psychologen Gert Kowarowsky wie ein Breitbandtherapeutikum. Dankbare Menschen fühlen sich körperlich und seelisch wohler. Das Hoffnungs-volle daran ist: Dankbarkeit lässt sich trainieren. Ein Gespräch mit ihm über dieses erstrebenswerte Lebensgefühl und wie sich damit sogar eine positive soziale Spirale in Gang setzen lässt.

Herr Kowarowsky, Sie haben gemeinsam mit der Grafikerin Christina v. Puttkamer

ein Dankbarkeitstagebuch entwickelt. Was ist die Idee dahinter?

Gert Kowarowsky: Wenn ich mir abends Zeit nehme und zwei, drei Dinge aufschreibe, die mir heute positiv aufgefallen sind, dann ist das noch einmal eine neuronale Verstärkung und ein tieferes Bewusstsein, dass es heute Freude gab und Dinge, für die ich dankbar sein kann. Indem ich es aufschreibe, passiert etwas Interessantes: Die Selektivität meiner Wahrnehmung verändert sich. Mit jedem Tag des Aufschreibens werden die Sinne sensibler, also das Sehen, Riechen, Hören, Schmecken, Tasten und Fühlen. Sie werden eingestellt auf das, was es wahrzunehmen und wertzuschätzen gibt.

Die Wertschätzung ist wichtig?

Ja. Wenn Dinge, auch ganz kleine und ganz selbstverständliche, wertgeschätzt werden, lässt das auf natürliche Weise die Dankbarkeit wachsen – ein Gefühl, das das Gute in uns verstärkt. Und wenn wir das zusätzlich von Hand aufschreiben, werden weitere Areale im Gehirn aktiviert. Das Gehirn selbst wird dadurch positiv verändert.

Dankbarkeit ist ...

... in ihrer gesunden Form immer fern jeglicher Verpflichtung oder des Gefühls, jemandem etwas schuldig zu sein. Das ist mir ganz wichtig. Dankbarkeit ist immer frei von dem Gefühl, eine Gabe erhalten zu haben, die im großen Buch des Lebens als Schuldenposten geführt wird, der zurückzahlen wäre. Auf gesunde Weise dankbar bin ich dann, wenn ich mich nicht abhängig oder schuldig dem Gebenden gegenüber fühle, sondern hell und strahlend und voller Freude darüber bin, all das Dankenswerte erfahren zu dürfen. Es muss auch keinen Adressaten für meine Dankbarkeit geben. Ich kann Dankbarkeit empfinden für den wunderschönen Morgen, die Blumen am Weg oder den Vogelgesang.

Was sagen Sie Menschen, die davon überzeugt sind, dass sie sich alles selbst erarbeitet und verdient haben?

Da muss man einfach naturwissenschaftlich realistisch sein. Wir leben alle in Interdependenzen. Nehmen wir zum Beispiel unser Gespräch via Videokonferenz: Wer hat den Bildschirm gemacht? Wer hält die Leitung aufrecht? Warum funktioniert das Mikrofon? Ohne viele Menschen im Hintergrund könnten wir unser Gespräch gar nicht führen. Die Vorstellung, niemanden zu brauchen und alles, was man hat, nur sich selbst zu verdanken, hat einen sehr begrenzten Horizont.

Welchen Menschen kann mehr Dankbarkeit im Leben helfen?

Ganz klar, jedem Menschen. Ich denke, wir alle sind weit davon entfernt, achtsam und wertschätzend für das zu sein, was uns geschenkt ist und was uns erspart bleibt.

Das heißt aber auch, Dankbarkeit lässt sich trainieren.

Definitiv. Durch Wahrnehmungsübungen für die Sinne etwa, durch das Zählen und Aufschreiben von Positivem, durch das Führen eines Dankbarkeitstagebuches oder indem ich mich immer wieder bedanke, mündlich oder in Form eines Briefes oder auch über eine kurze SMS oder Whatsapp-Nachricht. Dass dankbares Erleben durch Training zunimmt, lässt sich messen anhand eines psychologischen Fragebogens, der eigens dafür entwickelt wurde.

Was sind die Auswirkungen einer größeren Dankbarkeit?

Insgesamt liegen mehr als 270 wissenschaftliche Studien zum Thema Dankbarkeit vor, davon wurden mehr als 50 Prozent in den vergangenen 15 Jahren durchgeführt. Sie zeigen, dass eine höhere Grunddankbarkeit weniger Angst, weniger Depressivität und ein erhöhtes Dankbarkeitsverhalten nach sich zieht. Körperliche Messungen ergaben, dass das psychovegetative System stabiler wird gegen Alltagsstress und das Stresshormon Cortisol im Blut sinkt. Außerdem kann man beobachten, dass Menschen, die den Fokus auf Dankbarkeit legen, eher an gesunden Aktivitäten interessiert sind, sich gesünder ernähren und achtsamer mit sich selbst umgehen. Vorstudien deuten darauf hin, dass eine erhöhte Grunddankbarkeit chronischen Krankheiten vorbeugen kann.

Das ist beeindruckend.

Ja. Ganz viele Studien bringen Dankbarkeit in verlässliche wissenschaftliche Verbindung mit erhöhtem Wohlergehen, höherer Zufriedenheit, häufigeren Glücksgefühlen und einer stärkeren Widerstandskraft in schwierigen Situationen. Und was ich immer wieder in meinem Wartezimmer beobachten kann: Je dankbarer jemand wird, umso eher geht er mit seinen Mitmenschen sozialer und liebevoller um. Was diese wiederum dankbarer machen und deren Verhalten ändern kann. Daraus entsteht unter günstigen Bedingungen eine richtige Dankbarkeitsspirale.

Interview: Elfriede Klauer, In: Pfarrbriefservice.de

**„Kräuter warten
im Kräutergarten“**

Mitte August
gibt es den Brauch,
Kräuter zu sammeln.
Das will ich auch:

Ich such das Kraut,
das Wahrheit schenkt
und geb es jedem,
der Lügen denkt.

Ich such das Kraut,
das Frieden stiftet
und geb es jedem,
der mit Krieg vergiftet.

Ich such das Kraut,
das Hoffnung gibt
und geb es jedem,
den die Angst versiebt.

Ich such das Kraut,
das Liebe heißt
und geb es jedem,
dem Böses beißt.

Ich such das Kraut,
das Träume erweckt
und geb es jedem,
der nichts entdeckt.

Ich teil Kräuter aus –
ganz klar - auch an dich
und eins von jedem
behalt ich für mich...

Peter Schott, In: Pfarrbriefservice.de

(Entstanden im Kräutergarten der Oberzeller Schwestern, Würzburg)

Pommelsbrunner Bergwanderer unterwegs

Diesmal war die Alpenrosenhütte im schönen Brixental das Ziel der Bergwanderung einer Gruppe, die schon seit über 40 Jahren in den Bergen unterwegs ist. Erst in den vergangenen Jahren kam Pfarrer Roland Klein mit hinzu.

Bei eher bescheidenem Wetter erfolgte der Aufstieg, zunächst mit der Seilbahn, danach dann das letzte Stück zur Alpenrosenhütte, wo man notgedrungen einen ausgiebigen Hüttenabend verbrachte, nachdem die Besteigung eines eigentlich noch vorgesehenen Gipfels vom Wetter her nicht mehr möglich war.

Wie freuten sich die Bergwanderer, als am nächsten Tag die Sonnen schien. Der Weg ging zunächst über Wiesen mit unzähligen Alpenrosen, ehe es dann ziemlich steil wurde hinauf zum Gampenkogel (1957 m). Dort oben hatte man eine herrliche Fernsicht. Natürlich durfte hier auch das Gipfelschnapserl nicht fehlen, bereitgestellt von Klaus Göttler, der die Wanderung auch geplant und organisiert hatte.

Beim Abstieg kam die Gruppe direkt an der Mutter-Anna-Kapelle vorbei, wo man miteinander Gottesdienst feierte. Danach erfolgte eine Stärkung am Brechhornhaus (1700 m), ehe es wieder zurück zur Alpenrosenhütte ging. Leider wurde die Freude in der

letzten halben Stunde durch einen kräftigen Regenschauer getrübt. Aber ein kräftiges Drei-Gänge-Menü, serviert von einem lustigen, aber auch sehr geschäftstüchtigen Hüttenwirt, brachte die Stimmung schnell wieder nach oben.

Am dritten Wandertag entschied sich die Gruppe noch für einen kurzen Abstecher nach „Straubing“ –

nicht die Stadt in Niederbayern, sondern eine urige Kasalm, wo man sich mit einer deftigen Brotzeit noch einmal stärken konnte, ehe es mit viel Regen und auch mit Stau wieder in Richtung Heimat ging. Am Ende stellte die Gruppe fest, dass die Wanderung trotz des miesen Wetters ein super-schöner Ausflug war. Die Planungen für die nächste Tour im kommenden Jahr laufen bereits...

Roland Klein



Pfarrwallfahrt in den Harz

Zahlreiche Weltkulturerbestätten standen auf dem Programm der Pfarrwallfahrt der katholischen Pfarrgemeinden Heldmannsberg/Pommelsbrunn und Neukirchen.

So begann die Fahrt mit einem Besuch im Naumburger Dom. Dort konnte die Gruppe in der Dreikönigskapelle aus dem 15. Jahrhundert Gottesdienst feiern. Danach besichtigten die Teilnehmer mit Interesse das Innere des berühmten Naumburger Doms, der seit 2018 offiziell in die Liste der UNESCO-Weltkulturerbestätten eingetragen ist. Dabei war man begeistert vom berühmten Westchor des Domes mit der nicht nur Kreuzworträtselfreunden

bekannten Stifterfigur Uta, die seinerzeit bekannt war als die „schönste Frau des Mittelalters“.

Danach ging es weiter zur nächsten Welterbestätte, der schönen Stadt Wernigerode im Harz, berühmt für ihre zahlreichen Fachwerkhäuser, das Rathaus mit der markanten Frontansicht und der berühmten Blumenuhr, die selbst für Einheimische ein beliebter Treffpunkt ist. In der Führung erklärten die beiden Fremdenführerinnen, dass Wernigerode zwar mittelalterliches Ambiente habe, jedoch – bedingt durch zwei Stadtbrände – immer wieder neu aufgebaut werden musste. Nachdem in der 2. Hälfte des





Der Naumburger Dom

20. Jahrhunderts einige baufällige Gebäude vom Abriss bedroht waren, stellte die Landesbehörde von Sachsen-Anhalt kurzerhand die gesamte Altstadt unter Denkmalschutz. So seien seit den 90er Jahren rund 90 Millionen Euro in die Sanierung der Altstadtgebäude investiert worden.

Geprägt wird die Stadtansicht von Wernigerode vom hoch über der Stadt thronenden Schloss der Grafen Stolberg/Wernigerode. Dieses Schloss wurde zunächst im 13. Jahrhundert als Burg erbaut, wurde jedoch dann auf den Wunsch der Gräfin Anna von Stolberg/Wernigerode im 19. Jahrhundert zum prachtvollen Schloss umgebaut. Neben dem markanten Rathaus, dessen Fassade wegen Renovierungsmaßnahmen leider hinter einer wenig ansehnlichen Plane versteckt war, konnten die Teilnehmer beim Stadtrundgang das schiefe Haus bewundern, das eine dreimal so große Neigung aufweist wie der schiefe Turm

von Pisa. Des Weiteren ging der Rundgang durch das Ritter- und das Kaufmannsviertel der Stadt. Wernigerode sei eine reine Touristenstadt. „Aber die 1400 Einwohner hier kommen mit den 2 Millionen Touristen ganz gut zu recht“, so die Stadtführerin mit einem Schmunzeln.

Der zweite Tag war geprägt vom Besuch der Stadt Quedlinburg, seit 1994 Weltkulturerbestadt der UNESCO aufgrund seiner 2100 Fachwerkhäuser aus insgesamt acht Jahrhunderten in der Innenstadt. So besuchte man während des geführten Stadtrundgangs auch das älteste

Haus aus dem Jahr 1210 im Stadtteil „Hölle“ gelegen. Der Stadtführer erklärte auf seinem Rundgang durch die Stadt in launigen Worten nicht nur viele Stammbäume, die hier mit der Ortsgeschichte verbunden sind, sondern auch einige Redewendungen, die immer noch im Sprachgebrauch seien. So sei ein Fensterladen nur in zweiter Hinsicht ein „Rollo“. In erster Linie konnte man den Fensterladen nach außen hin ausklappen und darauf sei-



ne Sachen zum Verkauf auf- und ausstellen. Dass es im Unterschied zu Wernigerode hier in Quedlinburg keine Brände gegeben habe, sei der Grund dafür, dass die Häuser größtenteils noch im Originalzustand vorhanden seien. Berühmt sei Quedlinburg durch seine Stiftskirche St. Servatii, in dessen Inneren der erste deutsche Sachsenkönig Heinrich beerdigt worden sei. Die Sachsen lösten die Frankenkönige im 11. Jahrhundert in der Herrschaft für das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ ab. Den Gottesdienst feierte die Gruppe in der katholischen Mathildiskirche, einem neugotischen Bau aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Erst zu diesem Zeitpunkt sei es den Katholiken in Quedlinburg erlaubt gewesen, nach der Reformation wieder eigene Gottesdienste zu feiern, so Pfarrer Roland Klein, der sich freute, dass sich auch ein paar Gläubige der örtlichen Pfarrgemeinde zum Gottesdienst eingefunden und unsere Gruppe herzlich willkommen geheißen haben. „Wir feiern ja heute den Tag der deutschen Einheit. Seit 35 Jahren sind wir Deutschen wieder ein Land. Viele kluge Reden werden heute von so manchen Politikern gehalten. Wir lassen den Worten Taten folgen und feiern heute miteinander Gottesdienst – als Zeichen unserer Einheit: als Christen, aber auch als deutsche Staatsangehörige“, so der Geistliche bei seinen Schlussworten vor dem Segen.

Am Nachmittag stand eine Rundfahrt durch den Harz auf dem Programm. Das erste Ziel war dabei die Rappbode-Talsperre, erbaut in den 50er Jahren. Sie ist mit der 106 Meter hohen Stau-mauer die größte Talsperre Deutschlands, das zur Stromgewinnung dient, daneben aber auch noch dem Hoch-

wasserschutz und der Trinkwasserversorgung im Harz. Das nächste Ziel war der Hexentanzplatz, ein Plateau, das hoch über dem Bodetal liegt und früher wohl ein magischer Versammlungsort war. „Von dort oben hat man einen hervorragend schönen Blick auf den Harz“, schwärmte unser Busfahrer Dieter. Aber nix war's mit der schönen Aussicht. Heute ist der Hexentanzplatz durch die vielen Kletterattraktionen und Spielmöglichkeiten eher ein Ziel für Familienausflügler. Und rings herum stehen Verkaufsbuden für Speisen und Getränke und für Souvenirs. Nach der Kaffeepause war dann aber genügend Zeit für einen Rundgang durchs Gelände.

Der für den letzten Tag geplante Besuch der Wartburg, ebenfalls eine Weltkulturerbestätte, musste wegen einer Sturmwarnung leider ausfallen. Dafür stattete die Gruppe dem malerischen Städtchen Eisenach einen Besuch ab, insbesondere der St. Georgenkirche, in der die heilige Elisabeth von Thüringen im 13. Jahrhundert geheiratet hat und der bekannte Komponist Johann Sebastian Bach getauft worden war. Zuvor noch feierte man in der St. Elisabeth-Kirche Gottesdienst.



So trat die Gruppe nach drei ereignisreichen Tagen die Rückfahrt an, wo man in den Gesprächen im Bus die zahlreichen schönen Eindrücke der Fahrt noch einmal revuepassieren konnte. Pfarrgemeinderatsvorsitzende Hildegard Mertel bedankte sich am Ende der Fahrt vor allem bei Ingeborg Haushahn, die die einzelnen Ziele der Fahrt ausgesucht hatte, und bei Pfarrer Roland Klein, der die Fahrt zusammen mit Mertel und Haushahn mitorganisiert und geistlich begleitet hat. Ein großer Dank ging auch an die Teilnehmer der Fahrt, denn es ist heute nicht mehr selbstverständlich, dass eine Fahrt mit 50 Teilnehmern bereits nach drei Wochen ausgebucht ist. Der Grund, weshalb unserer Fahrten so gut angenommen werden – sogar über die Pfarrgrenzen hinaus – liegt sicher-

lich an der guten Atmosphäre innerhalb der Gruppe. Insbesondere die Essenspausen – sei es in den Gasthäusern, sei es beim Kaffeetrinken am



Bus, sei es am Abend im Hotel – laden immer wieder dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen. *R. Klein*

Eine Ära geht zu Ende

Man mag es kaum glauben, aber ein Urgestein unserer Pfarrgemeinde verlässt Ende Oktober unser Gemeindeschiff – zumindest als hauptamtliche Kraft: Stefanie Seufert-Wolf geht in Rente! Insgesamt über 30 Jahre lang war sie hier in unserer Pfarrei ein echter Aktivposten. Sie war Religionslehrerin an unseren beiden Grund- und Hauptschulen in Happurg, Pommelsbrunn und Hartmannshof und unterrichtete hier Generationen von Schülern im Fach Katholische Religionslehre. Und immer wieder kam es in den vergangenen Jahren vor, dass sie schon die Eltern ihrer jetzigen Schüler als Reli-Lehrerin unterrichtet hat. Dabei war Steffi Seufert-Wolf in den Schulen allezeit beliebt – sowohl bei den Schülern, als auch bei den Lehrkräften, war sie doch zu ihnen äußerst kollegial, hat bereitwillig immer wieder die Schulgottesdienste übernommen und äußerst ansprechend gestaltet. Aber auch die Schülerinnen und Schüler mochten sie, weil sie einerseits gutmütig war, andererseits aber auch zeigen konnte, wann „Schluss“ ist.



rei abwechselnd jedes Jahr die Kommunionkinder und die Firmlinge. Neben vielen Gruppenstunden, in denen Glaubensinhalte vermittelt wurden, war es ihr immer auch ein Anliegen, dass die Kinder und Jugendlichen Kontakt zur Pfarrgemeinde bekommen. So lernten die Kommunionkinder und die Firmlinge im Jahr ihrer Vorbereitung auf das Sakrament das Kirchenjahr „live“ kennen. Ein großes Glaubenserlebnis waren hierbei die Familiengottesdienste, die Steffi Seufert-Wolf mehr als ansprechend gestaltete und dabei immer wieder auch Wert darauf legte, dass eine gute musikalische Gestaltung vorhanden war. Daneben gehörten für sie immer wieder auch Aktionen zur Sakramentenvorbereitung dazu, wie beispielsweise das Krippenspiel, ein Einsatz der Kommunionkinder und Firmlinge bei den Gottesdiensten im Altenheim oder die Sternsingeraktion. Bei der Sternsingeraktion war sie es, die es geschafft hat, dass unsere relativ kleine Pfarrgemeinde Heldmanns-

Für Steffi Seufert-Wolf gehörte zu ihrem Berufsbild immer aber auch die Gemeindegarbeit mit dazu. Während sich viele ihrer Kolleginnen im Laufe ihres Berufslebens immer mehr aus der Pfarreiarbeit zurückgezogen haben, war für Steffi Seufert-Wolf das Engagement in der Pfarrei eine Selbstverständlichkeit, das zum Beruf einer Gemeindefereferentin einfach dazugehören musste. So betreute sie in der Pfar-

Erstkommunion 2026 startet

Die Erstkommunionvorbereitung startet mit einem ersten Elternabend am Mittwoch, 29. Oktober 2025, um 19 Uhr im Pfarrheim in Happurg. Es wird der erste Elternabend sein, der für unsere beide Pfarrgemeinden gemeinsam stattfinden wird. Die Eltern unserer Kommunionkinder werden hierzu mit einem eigenen Schreiben angeschrieben werden. Wer keine Einladung erhalten hat, möge sich bitte in einer unserer Pfarrbüros melden.

berg-Pommelsbrunn in den vergangenen Jahren jedes Jahr jeweils über 100 Sternsinger hatte. Ich selber kenne keine Pfarrgemeinde in unserer Diözese, auch nicht in den großen Stadtpfarreien, die eine auch nur annähernd große Anzahl an Sternsängern vorweisen könnte. Zwangsläufig wurden in den vergangenen Jahren auch immer neue „Rekordergebnisse“ jenseits der 20.000 €-Marke erzielt.

Über ihren Einsatz in der Schule und in der Pfarrgemeinde hatte Steffi Seufert-Wolf ein riesiges Netzwerk an Leuten an der Hand, die sie immer wieder zur Mitwirkung am Pfarrleben aktivieren oder auch re-aktivieren konnte. So war es ihr wichtig, den Kontakt zu kirchenferneren Pfarrangehörigen immer auch aufrecht zu erhalten.

Ein ganz eigenes Seelsorogsgebiet von Steffi Seufert-Wolf war die Frauenarbeit. Nachdem nun mal bei der Sakramentenvorbereitung in aller Regel die Mütter anwesend waren und auch mitgeholfen haben, kristallisierte sich im Laufe der Jahre ein eigener Kreis von Frauen heraus, für die Steffi Seufert-Wolf eigene Seelsorogsangebote machen konnte. So gab es einige Fahrten, die nach Assisi oder auch nach Portugal geführt haben.

Ja, eine Ära geht zu Ende. Und „unsere Steffi“ wird uns zweifelsohne fehlen, noch dazu, weil ihre Stelle nicht mehr besetzt werden wird. Die Folge ihres Weggangs ist, dass die katholischen Kinder in den Grundschulen mangels katholischer Lehrkräfte jetzt entweder in den evangelischen Religionsunterricht oder in Ethik gehen. Und wie die Familienarbeit und die Sakramentenvorbereitung in unseren Pfarrgemeinden weitergehen wird, wird sich erst

noch zeigen. Sicher ist allerdings, dass die Angebote hier nicht mehr so umfangreich sein werden, denn: eine Steffi Seufert-Wolf kann man nicht ersetzen.

So werde ich mich mit einem lachenden und einem weinenden Auge von meiner engsten und langjährigen Mitarbeiterin verabschieden: mit einem weinenden Auge, weil vieles jetzt für mich noch nicht absehbar ist, wie es weitergehen kann; mit einem lachenden Auge, weil ich Steffi Seufert-Wolf natürlich ihren Ruhestand gönne, den sie sich redlich verdient hat. Ich vergönne es ihr, dass nun der Druck wegfällt, dem man durch die Verantwortung in Pfarrei und Schule zwangsläufig ausgesetzt ist; ich vergönne es ihr, dass sie nunmehr das tun kann, was „man immer schon mal tun wollte“. In unserer Pfarrgemeinde wird sie jedoch auch in Zukunft jederzeit willkommen sein.

Liebe Steffi, so danke ich dir – auch im Namen unserer Pfarrgemeinden – für dein jahrzehntelanges Wirken hier in unserer Diasporapfarrei. Ich danke dir, dass du damals, vor 32 Jahren, dorthin gegangen bist, wohin sich niemand beworben hat. Ich danke dir für all die schönen Gottesdienste, die wir gemeinsam mit der Pfarrei und vor allem zusammen mit den Kindern und Jugendlichen zusammen gefeiert haben. Und ich danke dir, dass ich mich in all den immerhin 19 Jahren, in denen ich mit dir zusammenarbeiten durfte, 100%ig auf dich verlassen konnte. Für die bevorstehende Zeit wünsche ich Dir alles Gute, viel Gesundheit und natürlich Gottes reichen Segen!

Roland Klein

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach 45 Berufsjahren, und 32 Jahren Dienstzeit als Gemeindereferentin und Religionslehrerin, darf ich mich heute von Ihnen verabschieden. Ab dem 1. November 2025 ist meine „Berufsbezeichnung“ Rentnerin. In den letzten 32 Jahren gab es sehr viele Begegnungen und Erlebnisse.

Dies alles aufzuzählen würde den Rahmen sprengen, und deshalb sage ich heute vor allem

Danke

Alles wofür ich DANKBAR bin, habe ich in diese Wortwolke gepackt. Bestimmt habe ich den einen oder anderen Dank vergessen. Das wird in unseren Herzen einen Platz finden und haben.



Zum Abschluss möchte ich uns allen noch diese kleine Geschichte mit auf den Weg geben:

Siehst du?!

Die Äbtissin eines Klosters spielte gerne mit einem zahmen Rebhuhn.

Eines Tages kam ein Jäger vorbei, sah sie im Gras sitzen und wunderte sich.

Er fragte sie: „Ehrwürdige, warum spielen Sie? Ist das nicht Zeitverschwendung?“

Die Äbtissin richtete sich auf, schaute ihn verwundert an, deutete auf seinen Bogen und gab zurück: „Warum hältst du diesen Bogen nicht ständig gespannt?“

„Wenn ich das tue, verliert er seine Spannkraft und versagt im entscheidenden Augenblick!“ Die Äbtissin nickte und sprach: „Siehst du, so ist das auch bei mir: Wenn ich hin und wieder einfach nur spiele, dann habe ich im entscheidenden Augenblick die Energie, das zu tun, was meine ganze Konzentration fordert.“

In diesem Sinne gehe ich freudig in einen neuen „entspannten“ Lebensabschnitt.

Zeit zum Üben habe ich ja jetzt, mal schauen wie's klappt.

Ihnen und Euch allen ein herzliches Vergelt's Gott für alles.
Alles Gute, Gottes Segen, Pace e Bene und auf Wiedersehen

Steffi Seufert-Wolf
Gemeindereferentin und Religionslehrerin a.D.



2025: Als Pilgerin im Garten von Valsanzibio, in der Nähe von Padua. Einer meiner geistigen Lieblingsorte.

Dankeschön für alle Sternsinger



Als Dankeschön für ihr großes Engagement bei der Sternsingeraktion 2025 wurden alle Kinder, Jugendlichen und Begleitpersonen zum „sunset swimming“ ins Hirschbacher Freibad eingeladen. Den Sonnenuntergang konnten wir leider nicht bestaunen und in seinen wärmenden Strahlen schwimmen, denn im Hirschbachtal war die Sonne um 19.00 Uhr bereits untergegangen. So wurde daraus eher ein „Mondscheinschwimmen“, bei etwas kühlen Außentemperaturen. Das tat dem Badevergnügen und dem Spaß keinen Abbruch, denn das Wasser in den Schwimmbecken war warm und angenehm. So wurde

de ausgiebig geschwommen, getaucht, geplätschert und gespielt. Zwischendurch gab es kleine Pausen mit Schmankerln vom Kiosk und lebhaften Gesprächen. Wir bedanken uns bei der Wasserwacht Hirschbach, dass sie uns dieses schöne Erlebnis möglich gemacht haben und für die Badeaufsicht. Schön war's, das pitschnasse Vergnügen!

Stefanie Seufert-Wolf

Gefahr in Neukirchen beseitigt

Schon in den vergangenen Jahren wurde immer ersichtlicher, dass eine der beiden alten Linden vor unserer Pfarrkirche in Neukirchen marode war. Immer öfter fielen morsche Äste zu Boden und wurden so zu einer Gefährdung der Kirchenbesucher. Auch ein Entfernen des Totholzes vor zwei Jahren brachte keine Besserung. So entschied man sich schweren Herzens, den Baum zu fällen. Dank einiger fleißiger Helfer konnte der Baum dann in wenigen Tagen kleingeschnitten und abtransportiert werden. Allen Helferinnen und Helfern sei ein von Herzen kommandes „Vergelt's Gott!“ gesagt!



Concert for Peace

Ein tonales Event der Extraklasse brachte am vergangenen Wochenende die Wände des Neukirchner Kernhauses zum Beben. Beim „Concert for Peace“ setzten drei Singer/Songwriter Formationen ein musikalisches Zeichen für den Frieden. Das hatte das, bis auf den letzten Stehplatz besetzte Kernhaus bislang noch nicht erlebt. Zuhörer und Musiker feierten die Musik, den Frieden und das Gefühl eines gemeinsamen Erlebnisses mit allen Sinnen. Der Erlös des Abends wurde an die Wohngruppe „die 9“ vom Jurahof in Schmidstadt gespendet.

Den Beginn machte die Gruppe „Farn“ aus Mittelfranken. Sie begeisterten mit ihren Songs die direkt aus dem Leben kommen. „Farn“, das sind Jonas Winkler (Bassist – Gesang - Songwriter) Lukas Hausmann (Schlagzeug) und Mo-

ritz Goßler (Gitarre – Gesang - Songwriter). Jeder für sich ein herausragender Instrumentalist und gemeinsam eine absolute Wucht, modern und mitreisend.

Die 2-Frau Kapelle „Nackad sing i niad“ (Carola Helm – Gesang und Daniela Ludwig – Gesang und Gitarre) aus Neukirchen genoss das Heimspiel in vollen Zügen und unterhielt das randvolle Kernhaus auf humoristische Art und Weise in oberpfälzischer Manier. Sie hinterließen nach ihrem Programm



vor Lachen tränende Zuhöreraugen und stehende Ovationen für die „Wild Flowers“.

Mit dieser Vierer - Formation aus Routiniers und ambitionierten



Musikern erreichte der Abend seinen Höhepunkt. Klemens Gradl (Gesang – Gitarre – Klavier), Otti Keuchl (Gesang – Gitarre), Savanna Mosley (Schlagzeug) und Thomas Heidl (Bass) rundeten das Event ab und wurden erst

nach skandierten Rufen nach Zugaben von der Bühne gelassen.

Hinter Klemens Gradl, dem Initiator und der Seele der Veranstaltung stand ein starkes Team aus Unterstützern des katholischen Pfarrgemeinderates der Pfarrei St. Peter und Paul die den Abend auch zu einem geschmackvollen Erlebnis werden ließen. Beste Brotzeit und Getränke wurden zubereitet und für den guten Zweck verkauft. So kamen bei den Gästen wirklich alle Sinne auf ihre Kosten und der Jurahof zu einer Spende von stolzen 952,25 Euro. Anna Vollmer, Leiterin der heilpädagogischen Wohngruppe „die 9“ freute sich gemeinsam mit ihrem Team über die Aufmerksamkeit für ihre Arbeit und ihr Wirken auf dem Jurahof.

Carola Helm



Marktsontag in Neukirchen

Am Marktsontag Anfang Oktober zeigte sich unsere Pfarrei Neukirchen von ihrer gastfreundlichsten Seite. Zahlreiche Verkaufsstände sorgten für eine bunte Vielfalt, wie z. B. die „Heilig-Geist-Bar“. Hier konnten die Besucherinnen und Besucher nicht nur erfrischende Cocktails wie Aperol Spritz und Wildberry Lillet genießen, sondern auch auf altbewährte Klassiker wie Bier, Wasser und Apfelschorle zurückgreifen. So war für jeden Geschmack etwas dabei – ob Geist oder Körper Durst hatte.

Für das leibliche Wohl sorgte unter anderem unser engagierter Herr Pfarrer Roland Klein persönlich. Mit Grillzange in der Hand und einem freundlichen Lächeln auf den Lippen briet er Bratwürste und Steaks, unterstützt von einem tatkräftigen Team aus Helferinnen und Helfern aus verschiedenen Gremien unserer Pfarrei. Ein wahrhaft himmlisches Teamwork, das nicht nur

den Magen, sondern auch die Gemeinschaft stärkte.

Das Wetter zeigte sich von seiner trockenen, wenn auch etwas weniger sonnigen Seite – was der Stimmung jedoch keinen Abbruch tat. Ganz im Gegenteil: Die Laune unter den Besucherinnen und Besuchern war bestens, die Gespräche lebendig, und die Begegnungen herzlich. So wurde der Marktsontag zu einem kleinen Fest der Begegnung, bei dem nicht nur die Verkaufsstände, sondern auch der gemeinsame Spaß im Vordergrund standen.

Wir danken allen Helferinnen und Helfern, die diesen Tag mit ihrem Einsatz bereichert haben, sowie allen Gästen, die gekommen sind. Bis zum nächsten Mal – dann vielleicht mit ein paar Sonnenstrahlen mehr!

Carola Helm



Viele Wallfahrer in Heldmannsberg

Rund 100 Fußwallfahrer aus den Pfarreien Traunfeld und Lauterhofen haben sich auch in diesem Jahr wieder auf den Weg nach Heldmannsberg gemacht. Bei herrlichem Wetter und strahlendem Sonnenschein machten sich die vielen Pilger auf den Weg – ob zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Auto. Pfarrer Roland Klein geleitete die Fußwallfahrer auf den letzten Metern hin zur Pfarrwiese hinter der Kirche, wo man im Freien wieder den Festgottesdienst gefeiert hat. Nach dem Festgottesdienst wurden auch wieder die begehrten Kräuterbüschel an die Gottesdienstbesucher ausgegeben, die tags zuvor von fleißigen Frauen und Männern im Pommelsbrunner Pfarrgarten gebunden worden sind. Der Ertrag in Höhe von € 750,- geht auch in diesem Jahr wieder an eine karitative Einrichtung. Der Festtag in Heldmannsberg endete mit einer Dankandacht in der Pfarrkirche.

Aus der Predigt zum Patroziniumsfest in Heldmannsberg:

Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer von nah und fern, liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

In einem Gespräch, das ich vor kurzem erst geführt habe, wurde ich gefragt: „Herr Pfarrer, warum müssen wir Christen uns eigentlich immer dafür rechtfertigen, dass wir Christen sind?“ Diese Frage ist durchaus be-

rechtigt, die mir der Mann gestellt hat. Und es ist wohl vielen von uns schon mal so ergangen, dass wir gefragt worden sind: „Was, du bist da auch noch dabei? Was, du gehst sogar jeden Sonntag in den Gottesdienst?“

Was könnte hier wohl der Grund dafür sein? Denn eigentlich ist unser Glaube doch etwas sehr Schönes / etwas, was einem Kraft gibt für den Alltag.

Ich denke, viele sehen zwar die ganzen Baustellen, die wir hier in unserer Kirche haben: mangelnde Reformen, Bischöfe und Priester, die eher Bürokraten sind als Seelsorger und damit auch keine Nähe haben zu den Gläubigen und so weiter, und so weiter – ich denke, wir kennen alle diese Baustellen unserer Kirche. Und dabei übersehen wir, dass das ja nicht „die Kirche“ ist. Das sind einzelne Vertreter der Kirche – ja. Aber die Kirche, das sind doch in erster Linie mal alle Gläubigen.

Und hier – in unserer Kirche – gibt es dann doch immer noch ganz viele, die es ernst meinen, die sich selbst, ob Haupt- oder Ehrenamtlicher, als Berufene sehen und ihr Amt auch so ausüben – mit viel Einsatz und Herzblut.

Wichtig dabei ist, dass ich in erster Linie doch meinen Glauben habe, um selber aus der Botschaft unseres Glaubens Kraft zu schöpfen. Ich gehe doch in erster Linie nicht in die Kirche, weil mir der Pfarrer dort so gut gefällt, nein. Ich gehe in die Kirche, weil der



Pfarrer den Gottesdienst besonders feierlich hält oder weil er ein guter Prediger ist, wo ich das ein oder andere mitnehmen kann für meinen Alltag.

Und es kommt darauf an, wo ich meinen Platz in der Kirche finde: als Gottesdienstbesucher oder in einem Gremium, im Pfarrgemeinderat oder in der Kirchenverwaltung. Und kritisieren darf ich eigentlich nur dann, wenn ich selber mich aktiv in der Pfarrgemeinde beteilige und mich mit meinen Ideen, aber auch mit meiner Spiritualität / mit meinem Glauben einbringe.

Nein, es kommt bei unserer Kirche nicht auf die äußeren Strukturen an. Es kommt auf die Botschaft an, und die ist eigentlich eine tolle. Der Glaube bietet uns eine Botschaft an, wo für jeden etwas dabei ist. Es ist eine Botschaft, die uns aufbaut, weil es eine Botschaft ist, die mit dem täglichen Leben zu tun hat. Schauen wir uns doch

heute nur allein einmal das Magnifikat an, das Dankgebet, das Maria heute bei Elisabeth spricht.

Maria preist Gott, weil sie von Gott so wunderbar beschenkt worden ist. Gott hat sie, das kleine, unbedeutende, 15jährige Mädchen ausgewählt, Mutter Gottes zu sein. Natürlich wird sie auch viele Fragen gehabt haben und wird die Probleme geahnt haben, die mit dieser Mutterschaft zusammenhängen. Aber als gläubige Frau vertraut sie hier ganz auf Gott. Sie sieht zunächst einmal das Positive. Sie sieht das große Geschenk, das Gott ihr gegenüber gemacht hat. Und sie jubelt darüber, sie freut sich riesig darüber, weil der Mächtige Großes an ihr getan hat und sie von nun an bekannt werden wird, weil alle Geschlechter sie hochleben lassen werden.

Und so ist das auch bei uns: Gott beschenkt jeden von uns mit Talenten, die er dann verwirklichen kann im Le-

ben und die das Leben lebenswert und sinnvoll machen. Und das macht auch jeden einzelnen von uns zu einem Unikum, zu einem einzigartigen Wesen.

Weiter sagt Maria, dass Gott die Hochmütigen und Arroganten zerstreuen wird, dass er die Mächtigen vom Thron stoßen wird und dass die Reichen zum Schluss leer ausgehen werden. Auch das ist doch tröstlich in unserer heutigen Zeit, wo so man so viel Arroganz erlebt bei unseren Politikern, ob sie nun Trump oder Putin heißen – und es gibt noch viele andere, die man hier auch nennen könnte. Nein, diese arroganten Machthaber sitzen zwar jetzt auf ihren Thronen – aber es kommt die Zeit, wo sie Rechenschaft ablegen müssen über das, was sie verbrochen haben; über die Menschenleben, die sie auf dem Gewissen haben; über die vielen Menschen, die arm geworden sind, damit sie sich ihre Taschen noch voller schaufeln konnten.

Dafür wird Gott die Hungernden mit seinen Gaben beschenken und die Niedrigen erhöhen. Gott steht immer an der Seite des Schwachen, des Hilfsbedürftigen. Und das zu wissen ist doch tröstlich, wenn wir selber mal in einem Loch drinsitzen und nicht wissen, wie wir da wieder rauskommen sollen.

Ich war vor einem Jahr bei einer Frau, die ein Jahr zuvor ihren 30jährigen Sohn durch einen tragischen Verkehrsunfall verloren hat und dann auch noch kurz vor unserem Zusammenreffen ihren Mann wegen einer Krebserkrankung verloren hat. Lange hat er gekämpft – und zum Schluss doch verloren. Die Frau war am Ende

.Was sollte ich nun dieser Frau sagen? Ich hab ihr gesagt: „Es ist ganz klar, dass du jetzt in einem tiefen Loch drinnen sitzt und dass du jetzt im Moment keine Zukunft für dich siehst. Alles scheint wie tot zu sein. Aber versuch, dass du immer wieder mal raus schaust aus deinem Loch – wo das Leben weitergeht und wo du ja auch gebraucht wirst von deiner Familie, von



deinen Freunden. Und versuch, da wieder nach vorne zu schauen und wieder ins Leben zurückzukehren.“

Jetzt, als ich sie wieder getroffen habe vor ein paar Tagen, hat sie mir freudestrahlend erzählt, dass sie genau das versucht hat: immer wieder, bis es dann endlich geklappt hat. Es hat zwar fast ein ganzes Jahr gedauert. Aber es hat geklappt. Mittlerweile arbeitet sie wieder in einem Kindergarten, wo sie die gute Oma ist. Und sie kann wieder lachen. Das alles schafft nur, wer einen Glauben hat. Wer glaubt, ist nicht

allein. So heißt es in einem Kirchenlied. Wer glaubt, der geht nicht alleine durchs Leben, weil er weiß, dass zumindest Gott an seiner Seite steht und mit ihm durchs Leben geht. Da kann kommen, was mag.

Und wer glaubt, der ist umgeben von Menschen, die auch glauben. Mittlerweile werden es weniger, ja, aber dennoch gibt es bei uns schon noch viele Menschen, bei denen der Glaube im Alltag eine große Rolle spielt. „Gott nimmt sich seines Knechtes Israel an.“ So heißt es im Magnifikat. Gott nimmt sich auch meiner und meiner Probleme an. Und Gott bietet mir Lösungen an für meine vielen Fragen.

Und deshalb ist unser Glaube so wertvoll. Und deshalb ist unsere Kirche so wertvoll. Und deshalb sind auch unsere Pfarrgemeinden so eminent wertvoll, damit es auch bei uns noch eine Gemeinschaft von Menschen gibt, die ihren Glauben leben / die aus ihrem Glauben heraus, aus unseren christlichen Grundsätzen heraus ihr Leben gestalten und so einen Gegenpunkt setzen gegen die Putins und Trumps, gegen diejenigen, die nur mehr mit Ellenbogen durchs Leben gehen und auf sich selber schauen.

Nein, wir brauchen diese Glaubensinseln in unserer Gesellschaft ganz dringend und notwendig, damit wir selber ein lebenswertes Leben führen können, damit wir uns von manchen nicht ins Boxhorn jagen lassen, die uns verunsichern und uns von unserem guten

und wichtigen Weg abbringen möchten. Und damit wir für andere, die auf der Suche sind, zu Ansprechpartnern werden, denn das wäre eigentlich die Lösung unseres Problems, des Problems, dass die christliche Herde immer kleiner wird:

Wenn die Leute uns ansprechen würden: „Mensch, woher hast du denn deine Lebensenergie; woher holst du dir deine Lebensfreude; warum bist du denn eigentlich immer so gut drauf? – Und wenn wir dann sagen würden: das liegt an meinem Glauben, der mir hilft im Leben; das liegt am Gottesdienst, wo ich auftanken kann; das liegt auch an unserer Pfarrgemeinde, weil da ein guter Geist herrscht.“ Ich denke, dann würden Menschen, die auf der Suche sind, schon auch mal bei uns vorbeischauchen.

Danken wir am heutigen Tag Maria für ihr ermutigendes Beispiel, das sie uns damals gegeben hat, als sie „Ja“ zu Gott gesagt hat. Danken wir in allererster Linie am heutigen Tag aber auch Gott, der uns erschaffen hat, der uns durch unser Leben begleitet und der uns auch hinüberführt – wenn wir hier auf Erden unsere Aufgabe erfüllt haben – ins ewige Leben, wo wir dann den Lohn dafür erhalten, dass wir als Christen gelebt haben.

Nein, als Christen müssen wir uns vor nichts und niemanden rechtfertigen. Und ja, weil wir Gott an unserer Seite wissen, dürfen wir zurecht auch stolz darauf sein, Christen zu sein. Haben wir keine Angst. Und sind wir dankbar, dass wir Christen sind, denn als Christ kommt man allemal leichter durchs Leben. Amen.

Orgelwanderung in Etzelwang

Alles hat begonnen mit einer Anfrage vom evangelischen Kirchenmusikdirektor Gerd Henneke aus Sulzbach-Rosenberg, ob wir denn den 50. Geburtstag unserer Orgel in der Filialkirche St. Martin in Etzelwang in irgendeiner Weise begehen. Er würde hier gerne ein Orgelkonzert geben. Gesagt. Getan. Und aus dem Orgelkonzert wurde dann eine Orgelwanderung mit Gemeindefest. Denn es hat sich angeboten, die Veranstaltung ökumenisch zu machen und damit über die beiden Orgeln unsere beiden Kirchen zu verbinden.

Der Beginn war in unserer Martinskirche, wo Gerd Henneke einige kürzere Stücke zum Besten gab und dabei im wahrsten Sinne des Wortes „alle Register der Orgel gezogen“ hat. Zwischendurch gab es eine kurze Erklärung zur Kirche vom Hausherrn, Pfarrer Roland Klein, und zur Orgel selber. Kein geringerer als der jetzige Eigentümer der Orgelfirma Jann hat sich an diesem Nachmittag die Zeit genommen, um von Regensburg nach Etzelwang zu kommen, um „seine Orgel“ vorzustellen. So berichtete er, dass er als 14-jähriger bei der Einweihung der Orgel 1974 mit seinem Vater bereits hier in der Kirche war und dass es das opus 1 der Firma Jann gewesen sei, also die erste Orgel, die die Firma für den Verkauf produziert hat. Die Orgel, die damals umgerechnet rund 20.000 EUR gekostet habe, würde heuer stolze 140.000 EUR kosten.

Weiter ging die Orgelwanderung in die evangelische Nikolauskirche, in

der Gerd Henneke ebenfalls einige Stücke auf der dortigen 300 Jahre alten Orgel spielte und die Besonderheiten auch dieser Orgel erklärte. So gibt es hier immer noch einen funktionierenden Blasebalg, was dazu geführt hat, dass der Orgelbauer auf der Orgelpore höchstpersönlich den Kirchenmusikdirektor beim Orgelspiel mit



dem Treten des Balges unterstützt hat. Pfarrer Markus Vedder, der Hausherr der evangelischen Kirche, ging in seinen Worten insbesondere auf die jahrhundertelange ökumenische Bedeutung der Kirche als Simultankirche ein.

Im Anschluss an die beiden Orgelkonzerte, die jeweils mit einem langanhaltenden Applaus belohnt wurden, lud die evangelische Kirchengemeinde zu einem Gemeindefest ein, wo man sich bei allerhand guten, selbst gemachten Köstlichkeiten stärken konnte.

Verabschiedung von Christiane Stemp

Beim Abschlussgottesdienst für die Kindergartenkinder in unserem Kindergarten St. Walburga stand neben der Verabschiedung der Vorschulkinder noch ein weiterer Abschied an: der von Christiane Stemp.

Viele Jahre war sie in unserem Kindergarten tätig, zunächst als Erzieherin, in den letzten beiden Jahren als Leiterin unseres Kindergartens. „Liebe Frau Stemp, Sie haben Ihren Dienst immer gerne gemacht, mit viel Engagement und mit viel Herzblut. Sie hatten einen guten Draht zu den Kindern und auch zu den Eltern und Sie waren eine Teamplayerin, die immer auch versucht hat, den Kindergarten inhaltlich weiterzubringen.“ So Pfarrer Roland Klein bei der Verabschiedung der beliebten Kindergartenleiterin. Klein hob hervor, dass es Stemp auch nach dem Übergang des Kindergartens auf die gGmbH wichtig war, dass wenigstens einmal monatlich der Pfarrer in den Kindergarten kommt. „Möge Gott Ihr Tun in unserem Kindergarten St. Walburga reichlich belohnen und möge Gott Ihr Tun an Ihrer neuen Wirkungsstätte in Sulzbach-Rosenberg reichlich segnen!“, sagte Klein.

Auch die Kolleginnen, der Elternbeirat und natürlich auch die Kinder bedankten sich bei der scheidenden Leiterin und wünschten alles Gute.

Für Sie da!

Ansprechpartner in den Pfarreien

Pastoralteam

Roland Klein Pfarrer	Tel. 09154 1248 pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de
Markus Weinländer ehrenamtl. Diakon	Tel. 0162 434 6269 markus@pfarrei-heldmannsberg.de

Pfarrbüros

Neukirchen: Di & Fr 9-12 Uhr Carola Helm	Tel 09663 1201 neukirchen@bistum-eichstaett.de
Pommelsbrunn: Mi 8-12 Uhr Carola Helm	Tel. 09154 1248 pfarramt@pfarrei-heldmannsberg.de

Pfarrgemeinderäte

Heldmannsberg/Pommelsbrunn: Hildegard Mertel	Tel. 09154 1068 mertel.fam@t-online.de
Neukirchen: Ines Mertel	Tel. 09663 200 692 ines.mertel@gmx.de

Mesner

Etzelwang	Hannelore Luber, Tel. 09663 841 Karla Ziegler, Tel. 09663 953 501
Fürnried	Rita Vogel, Tel. 09666 702
Happurg	Brigitte Göttlicher, Tel. 09151 7943 Dominique Steiger, Tel. 09151 822 454 Johanna Weinländer, Tel. 09151 71868
Hartmannshof	Maria Barfuß, Tel. 09154 911 9929
Heldmannsberg	Resi Mertel, Tel. 09154 4565
Neukirchen	Brigitte Grimm, Tel. 09663 394 Werner Porsche, Tel. 09663 1883
Pommelsbrunn	Ingeborg Haushahn, Tel. 09154 1439 Hildegard Mertel, Tel. 09154 1068

Gruppen und Einrichtungen

Ambulante Krankenpflege Neukirchen	Hauptstraße 15, 92259 Neukirchen Tel. 09663 319
Bücherei Neukirchen	Öffnungszeiten: Di & Do 9-11 Uhr und 16-18 Uhr, So 10-11:30 Uhr Christina Ertel, Tel. 09663 200 024
Eine-Welt-Schatzkiste Neukirchen	Öffnungszeiten: Fr 15:30-17 Uhr Helga Niebler, Tel. 09663 1062
Gospelchor Overcross	Bernhard Wolf, Tel. 09154 914 195
Ichthys - Musikgruppe	Johanna Weinländer, Tel. 09151 71868
Jugendaktion TNT - Team New Tent	Susanne Windsheimer, Tel. 09157 480
Kirchenchor Pommelsbrunn	Hildegard Mertel, Tel. 09154 1068
Kath. Kindergarten St. Walburga, Neukirchen	Hauptstraße 15, 92259 Neukirchen Tel. 09663 953 174
Kath. Kinderkrippe Arche Noah, Neukirchen	Am Anger 5, 92259 Neukirchen Tel. 09663 200 8905
Kolpingfamilie Neukirchen	Wolfgang Rattai, Tel. 09663 1511
Ökum. Nachbarschaftshilfe NK	Elisabeth Ludwig, Tel. 09663 200 9845
Tohuwabohu - Musikgruppe	Susanne Windsheimer, Tel. 09157 480



DANKE, dass

es dich gibt und du
so bist, wie du bist



du mein Leben
so viel schöner machst



du immer für mich da bist

du zwar nicht die Welt rettest
aber mir oft den Tag



du mich aufheiterst
wenn ich traurig bin



du so ein toller
Mensch bist



du ein Teil meines Lebens bist